

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 3 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 46.

Kamen, Mittwoch, den 19. April 1911.

29. Jahrg.

Ein Rückblick auf die Arbeiten des Reichstags.

Anlässlich der parlamentarischen Osterferien bringt die „M. Z.“ einen interessanten Rückblick auf die parlamentarischen Arbeiten im Reichstag und preussischen Landtag. Von besonderer Bedeutung sind die Ausführungen, die das offizielle Blatt den bisherigen Ergebnissen der Verhandlungen des Reichstags widmet. In dieser Beziehung heißt es:

Stets als Pause der Sammlung begrüßt, wurde den Tagen des Osterfestes diesmal von unseren Parlamentariern besonders freudig entgegengegesehen, und es verlaute in der Tat nur wenig von der Absicht parteipolitischer Aktionen oder Kundgebungen während der kurzen Ferienfrist. Man nimmt doch wohl die Gelegenheit zum Ausspannen ernstlich wahr.

Der Reichstag zunächst hatte in der bisherigen Sitzungsperiode den Etat, dessen zweite Lesung erst am 13. Februar begann, mit geringer Verpflanzung bewältigt; diese ganz zu vermeiden, hinderten zum Teil die zahlreichen Resolutionen, die bei den einzelnen Titeln vorgebracht, in den Debatten jedesmal zu berücksichtigen waren. Sonst aber gehört der Reichshaushaltsetat für 1911 zu denen, die am wenigsten Veränderung erfahren. Die Abstriche belaufen sich, wie man berechnet, nur auf rund 100 000 M., wogegen sonst Kürzungen von mehreren Millionen nichts Seltenes gewesen sind. Es wird denn auch in der politischen Presse auf diesen Umstand Gewicht gelegt, der einen schlüssigen Beweis dafür bilde, wie vorsichtig und umsichtig der Reichschatzsekretär bei der Aufstellung des Etats vorgegangen war, und wie in der gesamten Reichsverwaltung der Grundsatz weiser Sparsamkeit Platz gegriffen hat. Obgleich die Einnahmen aus den Zöllen und Steuern und den Betriebsverwaltungen sehr vorsichtig geschätzt sind, ist es doch ermüdend, daß das Reich zum ersten Male seit vielen Jahren ohne eine neue Anleihe auskommen wird. Darin liegt eine Bestätigung und Befestigung der Reichsfinanzreform, an der eine noch so geläufige Kritik nicht mehr gut rütteln kann. Der Hinweis des Reichstanzlers, daß gesunde Finanzen die Folge der neuen Steuern bilden, nahm von der Beförderung der Gesamtlage nach dieser Richtung Akt.

Gründliche Erörterung hat die Reichswertzuwachssteuer verursacht. Die zweite Beratung erstreckte sich über neun Tage, eine große Zahl von Änderungsanträgen zu dem Entwurf stellte sich noch ein, wiewohl er schon durch drei Kommissionsberatungen vollständige Abänderung erfahren hatte. Mit großer Mehrheit bewilligt, ist bereits am 1. April das Gesetz in Kraft getreten, das 15 Millionen Mark neuer Einnahmen geben soll. Hiervon würden 8 Millionen für die Kosten der neuen Heeresvorlage dienen und 5 Millionen an Beihilfen für die Kriegsteilnehmer mehr aufgewendet. Von den Gesetzen, die außerdem verabschiedet worden sind, ist in erster Linie die Heeresvorlage zu nennen, die die militärischen Verhältnisse bis zum 31. März 1916 regelt und ein allmähliches Anwachsen der Heeresstärke auf 515 321 Mann vorsieht, ferner das Gesetz, betreffend die Heranziehung der Reichsbetriebe zu den Kommunalsteuern und betreffend die Hinausschiebung der Witwen- und Waisenversicherung bis zum 1. Januar 1912, an welchem Tage die neue Reichsversicherungsordnung, die sie einschließt, in Kraft treten soll.

In zweiter Lesung erledigt, freilich mit weittragenden Änderungsbeschlüssen, wurde die Novelle zum Strafgesetzbuch; die zweite Beratung der Strafprozessordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes hingegen mußte mit Rücksicht auf die Fertigstellung des Etats abgebrochen werden. So tritt diese Materie zu den wichtigen Aufgaben hinzu, die das Haus noch vor sich hat. Wir nennen nur die Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung der Verfassung von Elsaß-Lothringen, Einführung von Schiffahrtsabgaben, die Reichsversicherungsordnung nebst anderen sozialpolitischen Vorlagen, und das Gesetz gegen Kurpfuscherei.

Neue Marine-Armierungsprobleme.

Nachdem jahrzehntelang das 30,5-cm-Geschütz die schwere Armierung der englischen Schlachtschiffe gebildet hatte, ging im vergangenen Jahre die englische Admiralität zum 34,3-cm-Kaliber über. Man war sich in England über die außerordentlichen Nachteile der Gewicht- und Raumbeanspruchung eines solchen Riesengeschützes vollkommen klar, auch über manche andere technische Bedenken. Tat man trotzdem den Schritt, so dürfte auf der einen Seite die Erwägung maßgebend gewesen sein, daß das 30,5-cm-Geschütz, Länge 50, infolge der Mängel des Drahtsystems keine Leistungssteigerung gegen die früheren 30,5-cm-Modelle darstellte, während andererseits der Wunsch bestand, die Artillerie der anderen Marinen, hauptsächlich wohl die der deutschen, qualitativ zu übertrumpfen. Man wollte vor allem einen Vorsprung in zeitlicher Hinsicht, und infolgedessen sagen können, daß die britische Admiralität durch ihre energische Initiative in der Geschützfrage die Überlegenheit einer Serie von Schlachtschiffen erreicht habe.

Die deutsche Marine hat bekanntlich bis zur „Rassau“-Klasse einschließlich am 28-cm-Geschütz festgehalten und ist, wie nach freilich noch unbestätigten Nachrichten verlautet, mit den nachfolgenden Typen zum 30,5-cm-Geschütz übergegangen. Nachdem nun England den Sprung zum 34,3-cm-Geschütz getan hat und die Vereinigten Staaten

ihm gefolgt sind, während Frankreich demnächst folgen wird, erhebt sich die Frage, ob die deutsche Marine beim 30,5-cm-Kaliber bleiben, oder zu einem größeren Kaliber übergehen soll. Das neue 30,5-cm-Modell ist zwar ein ganz hervorragendes Geschütz und hinsichtlich seiner Durchschlagskraft einem englischen 34,3-cm-Geschütz kaum unterlegen. Dazu kommt, daß ein Kruppiges 30,5-cm-Geschütz infolge der ausgezeichneten Rohrkonstruktion erheblich mehr Schüsse abgeben kann, als ein ausländisches derselben oder größeren Kalibers. Natürlich ist es auch sehr viel leichter und nimmt weniger Raum in Anspruch als ein 34,3-cm- oder 35-cm-Geschütz. Trotzdem halten wir nicht für unmöglich, daß die Marineverwaltung zum schwereren Kaliber übergeht und zwar nicht wegen der höheren Durchschlagskraft, sondern wegen der erheblich höheren Sprengleistung eines so viel größeren Geschosses. Diese, mit großer Durchschlagskraft des Geschosses verbunden, so daß das Geschütz erst nach völlig oder beinahe durchschlagendem Panzer freipiert, ist in der Tat von außerordentlicher Bedeutung, zumal gerade auf dem Gebiete der Geschützkonstruktion in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht worden sind. Weil weiter hinzukommt, daß die Feuergeschwindigkeit des schweren Geschützes der des leichteren kaum nachsehen dürfte, so erscheint es in Summa vorteilhaft, daß man, und zwar möglichst schnell, zum 35-cm-Kaliber übergeht.

Eine ähnliche, ebenfalls auf Erhöhung der Sprengwirkung beruhende Steigerung der Waffe findet man auf dem Gebiete des Torpedowesens. Auch hier ist die englische Marine von dem 45-cm-Torpedo zu einem bedeutend größeren Kaliber übergegangen, welches mit ganz gewaltig gesteigerter Sprengwirkung auch eine viel höhere Laufgeschwindigkeit und somit auch entsprechend vergrößerte Treffsicherheit und Lauftreue verbindet. Bei dieser Vergrößerung sind es vor allem räumliche Schwierigkeiten, die sich der Placierung der außerordentlich großen Unterwasserrohre in den unteren Räumen der Schiffe entgegenstellen. Auf Torpedobooten dürfte auch das Gewicht hindernd im Wege stehen. Als Schiffsabwehr wird aber hiermit der Torpedo eine gewaltig gesteigerte Leistungsfähigkeit beifügen. Kurz, der nächste Seekrieg dürfte unter Wasser wie über Wasser im Zeichen der Sprengwirkung stehen.

D. F.

Deutsches Reich.

Reichstägliche Eventualitäten. Der Wunsch der Regierungstreue, in der mit dem 10. Oktober zu beginnenden Herbsttagung des Reichstages noch möglichst alle in den Kommissionen vorbereiteten Gesetzesnovellen zum Abschluß zu bringen, scheint so lebhaft zu sein, daß eine Fortsetzung dieser vorwärtlichen Sitzungsperiode in den Januar hinein nach der „M. Z.“ keineswegs ausgeschlossen sein dürfte. Das Parlament würde dann möglicherweise sogar erst am 25. Januar 1912, ohne aufgelöst zu werden, auseinandergehen, und es bliebe — de jure — bei der Regierung, Neuwahlen auszusprechen, wann immer sie den Zeitpunkt für richtig hielte. Nach der Reichsverfassung ist für den Fall des „natürlichen Todes“ des Reichstages eine Frist für die Ausschreibung einer Neuwahl nicht vorgesehen. Daß allerdings ein solches reichstägliches Interregnum nur kurz sein könnte, dafür würde die Notwendigkeit der Verabschiedung des 1912/13er Etats schon sorgen.

Der 6. Bundestag der technisch-industriellen Beamten fand während der Osterferien in Berlin statt. Er faßte seine Ansichten über die Reichsversicherungsordnung und die Rentenversicherung in folgende Resolutionen zusammen: „Der Bundestag nimmt mit lebhaftem Bedauern von den Beschlüssen der Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung Kenntnis. Insbesondere muß es bedauern, daß die Kommission es abgelehnt hat, durch eine Heraushebung der Gehaltsgrenze in allen drei Versicherungszweigen den dringenden Versicherungsbedürfnissen der Privatangestellten Rechnung zu tragen. Der Bundestag protestiert auf das entschiedenste gegen jeden Versuch, die Reichsversicherungsordnung im Reichstag durchzuweisen.“ — „Der Bundestag bedauert lebhaft, daß die Regierung für die Rentenversicherung der Privatangestellten den Weg der Steuerklasse gewählt hat, ohne auch nur den Versuch zu machen, sie durch den Ausbau der Invalidenversicherung im Rahmen der Reichsversicherungsordnung zu lösen. In dem Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte kann er um so weniger eine brauchbare Grundlage erblicken, als die in Aussicht gestellten Leistungen in gar keinem Verhältnis zu den geforderten Beiträgen stehen. Da somit die Grundlagen des Entwurfs verfehlt sind, erwartet der Bundestag, daß der Reichstag die bevorstehenden Beratungen der Reichsversicherungsordnung benutzt, um durch weitgehenden Ausbau der Invalidenversicherung die berechtigten Wünsche der Privatangestellten nach einer ausreichenden Versorgung für die Zeiten der Erwerbsunfähigkeit zu erfüllen.“

Dem Landesauschuß für Elsaß-Lothringen ist ein Antrag Weber und Gen. zugegangen, durch den die Regierung ersucht werden soll, ein noch in Kraft stehendes französisches Gesetz aufzuheben, welches das öffentliche Tragen, das Zurückstellen, Verteilen oder Verkaufen von Zeichen oder Symbolen, die nicht nach dem Gesetz oder den Polizeiverordnungen gestattet sind, oder geeignet sind, den Geist der Revolution zu fördern, unter Strafe stellt.

Graf Kanitz-Podangen, einer der bekanntesten deutschen konservativen Parlamentarier, beging am Ostermontag seinen 70. Geburtstag. Graf Kanitz, der als Vertreter des ostpreussischen Wahlkreises Preussisch-Holland-

Mohrungen bereits dem Norddeutschen Reichstage angehört hatte, ist seit dem 6. Dezember 1889 Vertreter des Wahlkreises Ragnit-Willkallen im deutschen Reichstage. Dem preussischen Abgeordnetenhaus gehört er seit dem Jahre 1885 an. Die Bedeutung des Grafen Kanitz, dessen untadeligen Charakter, dessen reiches Wissen und Können nicht nur alle Mitglieder der deutschkonservativen Gesamtpartei, sondern auch die Gegner in vollem Maße anerkennen, liegt besonders auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Zollpolitik. Auch die Fragen der auswärtigen Politik unseres Vaterlandes behandelt Graf Kanitz mit reicher Sachkenntnis.

Die Taubstummen-Statistik, welche der Bundesrat für das Deutsche Reich angeordnet hatte, ist vom Königl. Statist. Landesamte auch im letzten Jahre fortgesetzt worden. Danach bestanden in Preußen am Anfang dieses Jahres 48 Taubstummen-Anstalten und -Schulen, von denen 35 den Provinzen, 6 Wohltätigkeitsvereinen, 4 den Städten usw., angehörten. Die Zahl der Lehrkräfte ist in den letzten 8 Jahren von 510 auf 595 gestiegen, die der Schüler in dem gleichen Zeitraum von 4094 auf 4839 (wovon 2178 weibliche) einschließlich 697 Schulkinder. Taubstumme Kinder, welche das schulpflichtige Alter erreicht hatten, aber aus verschiedenen Gründen noch keinen Taubstummen-Unterricht erhalten, wurden 473 ermittelt. Die meisten Taubstummen wies die Rheinprovinz (772), die Provinzen Schlesien (762), Ostpreußen (432) und Westfalen (418) auf; in der Provinz Brandenburg waren 302, im Landespolizeibezirk Berlin 351 vorhanden.

Zweiter deutscher Richtertag. Der Gesamtvorstand des Deutschen Richterbundes hat beschlossen, den Zweiten deutschen Richtertag am 13. und 14. September d. J. in Dresden abzuhalten. Auf der Tagesordnung stehen, wie die „Deutsche Richterzeitung“ mitteilt, folgende Gegenstände: 1. Stellung des Richters gegenüber dem Gesetz (besonders im Hinblick auf die Freiheitsbewegung). 2. Ist der Vorentwurf eines Strafrechtsbuches eine geeignete Grundlage für die Neuordnung des Strafrechts? 3. Inwiefern empfiehlt sich ein weiterer Ausbau der Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes über die Unabhängigkeit der Richter? — Die Referenten für diese Beratungsgegenstände sind noch nicht bestimmt. Die Verhandlungen über die Stellungnahme des Richterbundes zu den neuen Vereinigungen für zeitgemäße Rechtspflege führten zur Einigung darüber, daß man der neuen Bewegung zunächst abwartend gegenübersehen wolle.

Ausland.

Der Wingerauffstand in Frankreich

Neigt sich nach den letzten Meldungen seinem Ende zu. Aber es kam noch in den letzten Tagen an verschiedenen Orten zu ersten Ausschreitungen. So errichteten die Winger in Trépaill bei Eprenay Barrikaden, um das Eindringen der Truppen zu verhindern. Sie plünderten die Weinbändler aus. Die Truppen räumten sofort die Barrikaden hinweg, um die Zerstörung der Kellereien zu verhüten. Es rotteten sich jedoch wieder Winger zusammen und ließen bei einem Kaufmann Weinfässer auslaufen. Die Aufständischen empfingen die Truppen mit Flaschenhieben; der kommandierende Offizier befahl nach vorhergegangener Aufforderung zur Ruhe den Soldaten blank zu ziehen. Die Aufständischen wurden auseinander getrieben. Eine andere Bande verübte in Wergény Weinberge des Hauses Maet et Chandon in einem Umfange von 20 Hektar. Wie aus Eprenay gemeldet wird, sind daselbst von unbekannten Hebelkatern 20 Kilogramm Dynamit gestohlen worden. Die Polizei hat deshalb große Sicherheitsmaßregeln zum Schutze verschiedener Weinbändler getroffen, da befürchtet wird, daß gegen dieselben Anschläge geplant sind. — Bei Fontaine sur Ay unweit Reims sind in der vergangenen Nacht mehrere Hektar Wald niedergebrannt worden. In Reims selbst sind nunmehr im ganzen 50 Ruhestörer festgenommen worden. Auch in anderen Orten macht man mit den Festnahmen Ernst.

Die Schlacht vor Agua Prieta.

Etwa 1600 Mann mexikanischer Bundestruppen unter Führung des Oberst Diaz, eines Verwandten des Präsidenten von Mexiko, haben am 17. ds. Agua Prieta angegriffen. Auf beiden Seiten wurde sehr hartnäckig gekämpft. Die Scharfschützen der Rebellen, die hinter Schanzwerken standen, warfen den linken Flügel der Angreifer zurück. Zeitweise verstummten die Maschinengewehre der Angreifenden, da die Mannschaft niedergeschossen war. Der dichte Kugelnregen wühlte die Erde im ganzen südlichen Teile von Douglas (auf amerikanischem Gebiete) auf. Die Bewohner von Douglas blieben, um ihr Leben nicht zu gefährden, in den Häusern. Eine Kompagnie der Staatsmiliz von Arizona hat Befehl erhalten, sich nach Douglas zu begeben. Während des Kampfes sind im ganzen sechs Amerikaner in Douglas von ihr Ziel verfehlenden Kugeln getroffen worden. Nach einer telegraphischen Meldung aus Douglas vom 18. ds. hat der Führer der Insurgenten in Agua Prieta Garcia in der Nacht die Grenze überschritten und sich für seine Person dem Führer der amerikanischen Truppen ergeben. Der Kampf hörte um 10 Uhr 45 Minuten auf; die Aufständischen blieben im Besitz all ihrer Stellungen. Nach einer anderen Meldung haben die Aufständischen den Angriff der mexikanischen Bundestruppen erfolgreich abgesehen. Später warfen sie neue Verschanzungen auf. Es heißt, ihr Verlust sei gering, während die Bundestruppen schwere Verluste erlitten hätten. Das amerikanische Zollhaus ist mehrere Male von den Kugeln getroffen worden. Zwei amerikanische Soldaten wurden verletzt, einer von ihnen schwer.

Den Aufständischen wurde von Amerikanern Trinkwasser über die Grenzlinie gereicht. Präsident Taft wird dem Kongress gleichwohl keine Sonderbotschaft über die Lage in Mexiko zugehen lassen. Man glaubt vielmehr, daß es der Initiative der Parteiführer des Kongresses überlassen werden könne, eventuell eine auf Intervention abzielende Aktion einzuleiten.

Hof und Gesellschaft.

Offen bei der kaiserlichen Familie auf Korfu. Die kaiserliche Familie nahm Sonntag vormittag an einem Gottesdienst in der Schloßkapelle des Achilleion teil, welchen Oberpfarrer Goens abhielt, und begab sich darauf zur Stadt, wo sie vom Balkon des griechischen Königspalastes der großen Prozession zuschaute, welche an dem Tage, als am griechischen Palmsonntag, Korfu durchzog. Nach der Mittagstafel im Achilleion fuhren das Kaiserpaar und die Prinzessin abermals zur Stadt und gingen an Bord der „Hohenzoellern“, wo um 4 Uhr das Osterfestessen der Matrosen vor sich ging. — Die Kronprinzessin von Griechenland besuchte am Sonnabend die „Königsberg“.

Besuch des serbischen Königs am Wiener Hofe. Wie die „N. Fr. Pr.“ aus Belgrad meldet, wird König Peter dem Wiener Hofe im Laufe des Mai einen Besuch abstaten.

Die Kaiserin-Witwe von China hat am Dienstag zum ersten Male nach Ablauf der Hoftrauer die Damen des diplomatischen Korps in Audienz empfangen.

Heer und Flotte.

Die Kreuzfahrt des amerikanischen Geschwaders. Das Marine-Departement zu Washington veröffentlicht das Programm für die angekündigte Kreuzfahrt des Geschwaders in der Ostsee. Danach soll dieses deutsche Häfen einschließlich Kiel sowie dänische, schwedische und russische Plätze besuchen, während alle vier Divisionen der atlantischen Flotte während der Monate Oktober, November und Dezember im Mittelmeer kreuzen sollen.

Die diesjährigen Winterreisen der vier Seefahrts- und Schiffsjungen-Schulschiffe sind folgendermaßen festgelegt worden: „Hertha“, „Viktoria Luise“ gehen nach Westindien und „Hansa“, „Wineta“ treten Anfang Juni die Ausreise nach dem Mittelmeer an.

Aus Groß-Berlin.

Stadtverordneter Borgmann †. Im Virchow-Krankenhaus ist am ersten Feiertag nachmittag der sozialdemokratische Stadtverordnete und Landtagsabgeordnete Hermann Borgmann im Alter von 56 Jahren an Magenkrebs gestorben.

Erstickt. Der einjährig-freiwillige Arzt Dr. Heinrich, der an einem schweren Katarakt litt, hatte zur Linderung desselben einen Formanwattebauch in seinen Hals geführt, als er sich zu Bette legte. Er ist dann eingeschlafen, wobei der Wattebauch in die Luftröhre geriet und den Erstickenstod des jungen Mannes herbeiführte.

Mordversuch und Selbstmord. In einem Hause der Brunnenstraße versuchte der 30 Jahre alte Tapezierer Max Bruchsch in Folge eines Zwistes seine Geliebte Else Richter zu erschießen, verletzte sie ungesährlich am rechten Arm und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Bruchsch war verheiratet und Vater eines vier Jahre alten Sohnes. Seit einem Jahre lebte er von Frau und Kind getrennt.

Mordanschlag auf die Mutter. Eines fast unglaublichen Verbrechens machte sich am Ostermontag der 16 Jahre alte Laufbursche Karl Rohloff schuldig, indem er seine in der Putzstraße wohnende Mutter, die Witwe Rohloff zu erschließen versuchte, weil sie ihm kein Geld zum Besuch des „Rummelplatzes“ geben wollte. Die Kugel drang der Bedauernswerten, die selbst nur über 2,40 M verfügte, in den Kopf, verletzte sie aber glücklicherweise nicht schwer. Der saubere Sohn nahm dann das Portemonnaie seiner Mutter und verjubilte auf einem Rummelplatz davon 2,20 M. Als er von dort nach Hause zurückkehrte, wurde er verhaftet. Er soll erklärt haben, daß es ihm eigentlich leid tue, seine Mutter nicht besser getroffen zu haben.

Aus aller Welt.

Schweres Ballonunglück. Bei einem Ballon-Wettfliegen des Königlich-Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt, das am Ostermontag in Dresden abgehalten wurde, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Infolge des herrschenden Südweststurmes riß sich der Ballon „Nordhausen“ vorzeitig los. Der Fabrikbesitzer Otto Korn aus Dresden, der ihn mit mehreren Soldaten zurückhalten wollte, blieb am äußeren Korbrand hängen. Um ihn zu retten, zog der Ballonführer Hauptmann v. Dittman vom Feldart.-Reg. Nr. 75 in Halle die Reißleine. Das Gas entwich jedoch zu langsam, und der Ballon wurde gegen das Gebäude der Gasanstalt geschleudert. Bei dem Anprall stürzte der Fabrikbesitzer Korn aus 14 Meter Höhe herab und trug einen Beinbruch davon. Der Ballon trieb sodann gegen einen Blitzableiter, wobei das entweichende Gas sich an den Funken der Gasanstaltsetze entzündete. Der Korb stürzte mit den vier Insassen herab, durchschlug zum Teil das Dach der Gasanstalt und blieb in der Erde stecken. Hauptmann v. Dittman erlitt einen schweren Schädelbruch und lag längere Zeit bewusstlos; die übrigen Insassen wurden ebenfalls mehr oder weniger schwer verletzt. Es sind dies die Herren Zahnarzt Dr. Bodmann (Leipzig), Dr. Körte (Leipzig) und Referendar Urban (Leipzig). Sämtliche Verletzte wurden in das Johannstädter Krankenhaus gebracht.

Deutscher Historikertag. In Braunschweig trat am Ostermontag der 12. deutsche Historikertag zu seinen diesjährigen Beratungen zusammen. Die Verhandlungen betrafen in erster Reihe Spezialforschungen der betreffenden Referenten. Gleichzeitig mit dem Historikertag fand die 10. Konferenz von Vertretern landesgeschichtlicher Publikationsinstitute statt.

Deutscher Hilfschultag. In Lübeck begannen am Ostermontag die Verhandlungen des 7. Verbandstages der Hilfschulen Deutschlands. Mit dem Verbandstage war eine Ausstellung von Erzeugnissen des Wertunterrichts verbunden. In der Vorversammlung standen die Thematika „Wert- und Arbeitsunterricht in der Hilfschule“ und „Die Disziplin in der Hilfschule“ zur Erörterung, in der Hauptversammlung werden besprochen „Die Frage der geistigen Minderwertigkeit im deutschen Strafrecht, Straßprozedur und Strafvollzug“, „Hirnerkrankungen bei jugendlich Abnormen“ und „Hauswirtschaftlicher Unterricht in der Hilfschule“.

Schwere Automobilunfälle. Sonntagabend wurde in der Nähe des Bahnhofs von Marburg die Equipage des Landrats und preußischen Landtagsabgeordneten Geh. Regierungsrats v. Negelein von einem Automobil angefahren. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Geheimrat v. Negelein erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er am Sonntag gestorben ist. Seine Frau und der Kutscher wurden schwer, die beiden übrigen Insassen leicht verletzt. — Während einer bis nach Hamburg ausgedehnten Probefahrt eines 70pferdigen Automobils, das dem Direktor Fürstenberg von der Berliner Handelsgesellschaft gehört, erlitt der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen auf der Rückfahrt nach Berlin in der Nähe von Boitzenburg einen schweren Unfall. Der Wagen geriet in voller Fahrt auf weichen Boden und überschlug sich. Der Lenker, Chauffeur Otto Laube und eine Frau Boß wurden getötet; zwei Personen erlitten schwere Verletzungen, ein weiterer Fahrgast kam mit Hautabschürfungen davon.

Raubmord an einer Prostituierten. In der Baierbrunner Straße zu München wurde auf einem Steinhäusen eine 50jährige weibliche Leiche aufgefunden, die teilweise entkleidet war. Durch einen zurückgelassenen Gegenstand wurde festgestellt, daß der Mörder der 25jährige Fabrikarbeiter Anton Schmidt war. Die Ermordete ist die 50jährige Prostituierte Monika Huber. Schmidt hatte sein Opfer in einem Automobil zur Mordstelle gebracht, es dort mißbraucht und dem Mädchen dann einen Stoß in den Unterleib gestößt, will aber die Tat in geistiger Verwirrung getan haben.

Brandkatastrophen. Sonnabend nachmittag gegen 6 Uhr brach in dem Grandhotel Kurhaus Hahnenklee zu Goslar, einem der größten Kurhäuser des Harzes, Feuer aus, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß gegen 7 1/2 Uhr das ganze dreistöckige Gebäude in Flammen stand. Um die neuerbaute Dependence Villa Hahnenklee zu retten, wurde das beiden Hotels verbindende Gebäude niedergebörstet. Das Kurhaus selbst wurde vollständig vernichtet. — Fast um dieselbe Zeit entstand durch Kinder in dem hannoverschen Flecken Lindau bei Nordheim ein größeres Schandfeuer, dem 40 Wohngebäude, Ställe und Scheunen zum Opfer fielen. Es konnte fast nichts gerettet werden. Auch das Krankenhaus ist niedergebörstet. Betroffen wurden leider meist arme Leute. An Vieh sind 7 Pferde und 15 Kinder und eine Unmenge Federvieh, das wie unsinnig in die Flammen stürzte, umgekommen.

Lokales und Provinzielles.

Vom Osterfeste. Das Osterfest war auch in diesem Jahre wieder von günstigem, freundlichen Wetter begleitet. Scharenweise waren deshalb schon am frühen Morgen Spaziergänger anzutreffen, die die lachende Frühjahrsstimmung hinausgelockt hatte. Andererseits war auch die Zahl derjenigen groß, die am Vormittag, der Bedeutung des Tages Rechnung tragend, das Gotteshaus aufsuchten, und dort den zu Herzen gehenden Worten des Predigers lauschten. Besonders aber für unsere Kinder war das Osterfest wie in jedem Jahre ein Tag freudigen Jubels. Reich beschenkt mit Ostereiern aller Farben, vom einfachen Hühnerai bis zum kostbaren Kunstwerk aus Schokolade und Marzipan sah man sie allerorts vor den Haustüren und auf den Straßen stehen und einander die erhaltenen Gaben vorweisen. Da auch der Ostermontag bei gutem Wetter verlief, so kann das diesjährige Osterfest das ganze Jahr hindurch ein freundliches Gedenken beanspruchen.

Vom 7. Armeekorps. Nach den neuesten Mitteilungen erhalten im Bereich des 7. Armeekorps vom 1. Oktober d. J. ab folgende Truppenteile je eine Maschinengewehrkompanie: Infanterieregiment Nr. 13 in Münster, Infanterieregiment Nr. 15 in Minden, Infanterieregiment Nr. 39 in Düsseldorf, Infanterieregiment Nr. 53 in Köln und Infanterieregiment Nr. 56 in Wesel. Aus der erhofften Verlegung einer Maschinengewehrkompanie ist also vorläufig nichts geworden.

Reiselegitimationen. Das reisende Publikum machen wir darauf aufmerksam, daß es in seinem Interesse liegt, sich bei Reisen in das Ausland — gleichviel wohin — mit einem Paß zu versehen. Es sind in letzter Zeit nämlich wiederholt deutsche Reisende im Auslande polizeilicherseits infolge Verwechslung mit strafrechtlich verfolgten Personen festgenommen und in Haft gehalten worden, bis ihre Persönlichkeit festgestellt war. Andererseits ist ein Reisepaß auch zum Zwecke des Nachweises über den Besitz der Reichsangehörigkeit von Nutzen, um in Fällen der Not unverzüglich den Schutz der Kaiserlichen Konsulate in Anspruch nehmen zu können, die ein Eingreifen in der Regel aber von dem Nachweise der Reichsangehörigkeit abhängig machen müssen. Das reisende Publikum wird ferner gut tun, sich vor dem Antritt einer Auslandsreise an die Passbehörden zu wenden, um Erkundigungen über die für einzelne Länder bestehenden Waffenverbote einzuziehen. So ist das für Italien erlassene Waffenverbot zu überlegen, besonders gefährlich, weil dort neben wirklichen Waffen, wie Schusswaffen und Degen, Dolchen, Stiletten und Messern mit feststellbarer Klinge, auch gewöhnliche Messer mit einer mehr als 10 cm langen Klinge, Rasiermesser und Scheeren von mehr als 10 cm Länge nur nach zuvoriger Lösung eines Waffenscheines getragen werden dürfen. Verletzungen dieser Vorschrift müssen mit Gefängnisstrafen geahndet werden, und ist es wiederholt vorgekommen, daß zuwiderhandelnde Reisende festgenommen worden oder sonst in die größten Unannehmlichkeiten geraten sind. Wir warnen daher ausdrücklich, in Italien Waffen ohne zuvorige Lösung eines Waffenscheines mitzuführen.

Zugverbindung. Vor einiger Zeit brachten wir die Notiz, daß vom 1. Mai d. J. ab morgens gegen 7 Uhr hier ein Zug Hannover—Köln halten würde. Wie wir nun zuverlässig erfahren, ist dieser Plan leider wieder umgefallen worden. Es wird zwar kurz nach 7 Uhr früh ein Zug von hier nach Dortmund und abgeben, der in Dortmund Anschluß an die nach Süddeutschland abfahrenden Schnell- und Eilzüge haben soll, jedoch bleibt er eben nur Personenzug und man ist in Dortmund zum Umsteigen genötigt. Der frühere Zug ab Dortmund 11.10 abends wird erfreulicherweise wieder eingelegt werden. Weitere wesentliche Änderungen im Fahrplan sind unseres Wissens nicht eingetreten.

Die Meisterprüfung haben im Handwerkskammerbezirk Dortmund u. a. bestanden: Maler und Anstreicher

Hermann Burckardt in Hamm, Maler und Anstreicher Wiff, Sudhaus und Bäcker Heinrich Fischer in Ramen, Maler und Anstreicher Friedrich Bethaus in Weesfeld, Schuhmacher Otto Schellmann in Mettler.

Tödlicher Unfall. Der Bergmann Heinrich Brandt von hier ist gestern auf Zeche Königsborn Schacht 2 infolge Kohlenfalles zu Tode gekommen. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und ein kleines Kind.

Der Lichtbilder-Abend im Evangel. Jugendverein zu Ramen erfreute sich am 1. Oftertag eines recht guten Besuches. Die Zahl von 800 Gästen konnte, zumal da das schöne Wetter in die freie Natur hinein lockte, die Veranstaltung des Abends wohl befriedigen. Die Bilder über Deutsch-Südwest, die farbig und sehr deutlich gehalten waren, wurden von Herrn Photographen Braß vorgeführt u. von Herrn Lehrer Graemer erklärt. Dazu vertrieb ein gemischter Chor, geleitet von Herrn Rektor Steube, und der Posaunenchor und manches gemeinsam gesungene Lied die Stunden. Leider hatte Herr Dröner-Elberfeld in letzter Stunde abtelegraphieren müssen wegen Krankheit. Statt seiner versuchte Herr Pastor Philipps die Lehrlinge zu gewinnen für die Evangel. Jugendarbeit, und es gelang ihm bei einer ganzen Reihe. — Möchte doch in unserer Stadt die Arbeit an der Jugend, wo immer sie getrieben wird, einen klar vaterländischen und christlich-fürlichen Zug bekommen, denn derer sind viele, die die Ideale: Vaterlandsliebe und Charakterbildung nicht mehr wollen.

Vom Tode des Ertrinkens errettet. Gestern nachmittag bemerkte der Polizeifergeant Herr Pfeiler gelegentlich eines Dienstganges am Nordentor im alten Stadtgraben ein aus der Oberfläche des Sumpfwassers hervorragendes Kinderköpfchen, das immer tiefer in der Schlammrinne verschwand. Er sprang schnell hinzu, ergriff es an den Haaren, zog ein noch schwache Leibeszeichen von sich gehendes kleines Mädchen heraus und brachte es glücklicherweise wieder zur Besinnung. Einige Sekunden später wäre die Kleine unrettbar verloren gewesen. Es handelt sich um das Töchterchen des Schmiedemeisters Herrn Hedmann von hier, das sich von Hause entfernt und in der Nähe des Grabens gespielt hatte.

Großer Garde-Appell. Der im Jahre 1886 gegründete Garde-Verein Dortmund feiert in den Tagen des 15., 16. und 17. Juli sein 25jähriges Bestehen. Zu gleicher Zeit findet in Dortmund der 22. Abgeordnetentag des Garde-Verbandes Rheinlands und Westfalens statt und ist aus diesen Anlässen ein Appell sämtlicher ihm angehörenden Mitglieder (95 Vereine mit ca. 10 000 Mitgliedern) vorgelesen. Eine ganz genaue Teilnehmerliste nach Angabe der Vereins-Stammrollen wird angefertigt, aus welchem hervorgeht, welche Garde-Kameraden sich in Dortmund ein Neubezeugnis geben werden. Manche alte Soldaten werden dadurch ein fröhliches Wiedersehen feiern, frohe Erinnerungen austauschen und locker gewordene Freundschaft wieder enger binden. — Sämtliche ehemalige Gardeisten, auch die einem Gardeverein nicht angehören, können unter Angabe ihres früheren Militärverhältnisses an dem Appell und den Festlichkeiten teilnehmen. Anmeldungen sind an den festgebenden Verein, den Garde-Verein Dortmund zu richten, der auch nach Möglichkeit jede gewünschte Auskunft erteilt.

Bandalismus. Nachdem einige Strolche in der Nacht zum ersten Ofterfeiertage das große Eingangstor zum Stadtpark erbrochen und im Park ihr Unwesen getrieben hatten, zeigte in der Nacht zum zweiten Feiertage eine Anzahl wüster Gesellen ihr „Können“ an drei Wohnhäusern der Lünenerstraße. Aus purem Mitleiden warfen und schlugen sie hier mehrere Fensterscheiben ein. Auch ein Schuß wurde auf ein Haus abgegeben, der aber fehl und dem einen der Exzedenten durch den Arm ging. Glücklicherweise gelang es der Polizei bald, die Personen zu ermitteln. Es handelt sich um halbwegsige, auswärtig wohnende Burschen, denen ihre Tat nun teuer zu stehen kommen dürfte.

Kein märkisches Lehrergefangen. In Dortmund tagten die Vorstände des Märkischen Lehrergefangens und der Natortpflanzung. Das Märkische Lehrergefangen, das zum ersten Male im Jahre 1882 gefeiert wurde, wollte in diesem Jahre die Stadt Soest, wo der Dirigent, Königl. Musikdirektor, Seminar-Musiklehrer Knabe, wohnt, übernehmen. Die königliche Regierung zu Arnberg hatte aber erklärt, daß sie nach dem bekannten Ministerialerlaß den Lehrern keinen Urlaub zur Teilnahme an dem Feste gewähren könne. Da die Vertagung auf einen Sonntag auch nicht angängig war, so beschloß man, in diesem Jahre von der Abhaltung eines Festes abzusehen.

Einbrecher hatten sich das schöne Wetter am ersten Ofterfeiertage zunutze gemacht, um am Nachmittage, während viele Bewohner in Feld und Wald Erholung suchten, hier ungehört ihr unfraßbares Handwerk zu betreiben. So öffneten sie auf der Westenmauer und an der Lünenerstraße je eine Wohnung der unteren Etage mit Nachschlüssen, suchten sämtliche Behälter durch, eigneten sich auf der einen Stelle eine Damenuhr nebst Kette, zwei goldene Siegelringe, eine Brosche und etwa 16 M bares Geld und auf der anderen Stelle eine Herrenuhr und 40 M bares Geld an und verschwanden ungesehen.

Pestum, 17. April. Am 12. d. M. hat, wie wir erfahren, die Amtsversammlung des Amtes Pestum eine Kommission gewählt, die mit ebensolchen Kommissionen der Amtsversammlung des Amtes Unna-Ramen und der städtischen Vertretung von Ramen über den Plan eines von den drei genannten Kommunalverbänden gemeinsam zu erbauenden Elektrizitätswerks baldigst in Verhandlungen eintreten soll. Das Bedürfnis nach Versorgung mit elektrischer Energie ist in den drei Kommunalverbänden gleich groß, so daß an einer Rentabilität des Unternehmens, wie auch eine Berechnung ergeben hat, kaum zu zweifeln sein dürfte.

Altenbörge, 15. April. Samstag morgen verunglückte der Bergmann, früher Eisenbahner, Vennemann aus Nordbörge auf der Zeche Königsborn, Schacht 3 und 4. Er wurde durch ankommende Wagen an der Förderkorb gebunden und zusammengequetscht. Etwa 2 Stunden dauerte es, bis er aus seiner furchterlichen Lage befreit werden konnte. Er wurde dann zu Tage befördert, wo er nach 10 Minuten starb. Er war nicht verheiratet.

Dortmund
komitee des
freitag in Dor
sekretär Leonhau
und das Verhän
ander referierte.
an der sich u. a.
Schmiedung und
besuchten Verfa
Einmütigkeit ab
Mehrfach wur
Volksparthei als
hingewiesen, da
einer Sonderfa
Verständigung
verhindert hat
politischen Kom
im Wahlkreise
überhaupt nur
tagswahlen gene
lung wurden d
falls ist die na
und geht mit d
Dortmun
in vergangener
seinem Lokal e
Feuerwehr her
Schlägerei dur
Dortmun
Personenzug 4
Litzendortmun
worden. Dab
trämmert. Be
find sämtlich i

Putze
Glob
SCHUTZ-
MARKE
Putz
Glo
Putze
Bester Me

Ich such
Zailenar
Hocharb
Die Arbei
daß morgen
Verbindung
Gustav
Atelier feiner
Ham

Ein braves
Dienst
sucht zum 1.
Franz
Konsumant
Ver

Suche zu
jüngeres, in
fahrenes

Mä
Fran

M
und H
go
Freig
Bo
K

M
ste

Sermann

mann aus Nord-
und 4. B. wurde
vorb gedrängt und
wurde es, bis er
rden konnte. Er
10 Minuten starb.

Arbeiter
stellen ein
Germann Klein & Söhne

Steele, 17. April. Der Schaffner D. von Horst-Muhr wurde gestern beim Ueberschreiten der Gleise von einem Schnellzug überfahren. Der Unglückliche erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der
Effekten-Bank, Aktien-Gesellschaft, Kopenhagen A., bei,
worauf wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

HAUSPUTZ
am schönsten m
LUHNS
Wasch-Extrakt

Zur Kirmes empfehle la. Mett- und Rinderwurst.

Ferner bringe meine
Konditorei
in empfehlende Erinnerung.
Corten, Kuchen und
kleines Backwerk
in großer Auswahl.
Frau Wwe. Enselmann
Kamen, Oststraße.



Zur Kirmes empfehle echt Münchener Löwenbräu

und frische
Wurstbrötchen
Konditorei u. Restaurant
Fr. Kümper
Kamen.

Neu! Neu!
Ein Wunderkalb
mit 2 Köpfen und 4 Augen,
2 Ohren und 7 Beinen ist
am Kirmestage
beim Wirt J. Kaufmann
zu sehen.



Donnerstag, den 20. d. M.
**Großer
Kirmes-Ball**
bei Frau Wwe. Goerk.
Anfang 7 Uhr abends.

Schützenhof
W. Reinhard, hier.



Am Kirmestage:
Großer Ball.
Anfang 7 Uhr.

Tüchtiger junger
**Bauschlosser
oder Schmied**
für dauernd gesucht.

Kleinbahn
Unna-Kamen-Berne.

„Restaurant zur Krone“ — Oststraße 9. —

Am Donnerstag (Kirmes)
Grosses Konzert

ausgeführt von der
Konzert-Gesellschaft „Fidelitas“-Elberfeld.
Hierzu ladet freundlichst ein
Paul Jordan.
NB. ff. Dortmunder Hansa
u. Münchener Löwenbräu.
Rinderwurst. Mettwurst.

Täglich frisch erhalten Sie in meiner

Conditorei: Bäckerei:
Alle Arten Caffee- und Weizen- u. Roggenstuten
Seegebäck, Makronen, Graubrot, Schwarzbrot,
diverse Sorten, Creme- Pumpernickel, sowie
schnittchen. täglich frische Brötchen.

Zur Kirmes
empfehle:
Vanille- u. Erdbeer-Eis
Bestellungen werden gut und prompt ausgeführt.
Auf Wunsch Lieferung sämtlicher Waren frei ins Haus.
Carl Hillmann
Conditorei Café Bäckerei
Markt 3. Telefon 224.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 20. d. Mts. wird wegen der
stattfindenden Kirmes der Fuhrwerksverkehr über den
Markt sowie für folgende Straßen gesperrt: Bahnhofstraße
von Goerk bis zum Markt, Königstraße u. Weerenstraße.
Der elektrischen Straßenbahn ist die Durchfahrt gestattet. Der
Wochenmarkt findet an diesem Tage auf der Nordstraße
und der Schweinemarkt auf der Oststraße statt.

Kamen, den 11. April 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Realprogymnasium zu Kamen.

Die Aufnahmeprüfung
findet
am 26. April von morgens 8 Uhr ab
statt. Anmeldungen werden noch schriftlich oder am
24. und 25. April von 11—12 Uhr mündlich ent-
gegengenommen.

Der Direktor:
Dr. G. Evertien.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Hundesteuerliste der Stadt Kamen für
das Steuerjahr 1911 liegt gemäß § 6 Abs. 1 der Ordnung
betr. die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt
Kamen vom 19. Dezember 1908 vom 18. d. Mts. ab zwei
Wochen lang zur Einsicht in unserm Steuerbureau (Zimmer
Nr. 3 des Rathhauses) aus.

Kamen, den 12. April 1911.

Der Magistrat: von Basse.

Als Verlobte empfehlen sich

ALMA LARMANN
FRITZ PETERS
Natrup-Hilter Herdecke
Ostern 1911.

Ortskrankenkasse Kamen.

Generalversammlung
am Sonntag, den 23. April d. Jrs., nachm. 5 Uhr
im Lokale der Frau Ed. Enselmann, hier, Oststraße.

Tagesordnung:
1. Beschlusfassung über die Abnahme der Rechnung
des Vorjahres.
2. Beratung über Einführung von Vertreterwahlen.
3. Besprechungen.

Der Vorstand.

Zur Kirmes

empfehle die
Konditorei Linke

Weststrasse 18
ff. Wurstbrötchen,
la. Mettwurst auf Rost gebraten
mit Bouillon à Tasse 10 Pfg.
Fleischpasteten
und diverse Sorten i. Anschnitt.
Spezialität: Engl. Fruchtkuchen.

Verding.

Die Lieferung von 2401 ehm Packagesteinen und 382
ehm reinem scharf- und grobkörnigem Deckfies, die Anfuhr
von 1518 ehm Kleinschlag, 2401 ehm Packagesteinen und
382 ehm Deckfies vom Bahnhof Bergkamen, die Lieferung
und Anfuhr des zu den Bauarbeiten erforderlichen Wassers
sowie die Ausführung der Erd- und Steinbauarbeiten zum
hausseemäßigen Ausbau der Gemeindegasse Werner Straße
— Rath. Kirche — Kreisstraße und Rath. Kirche — Bever-
bach (zus. 3036 Ibd. m) in der Gemeinde Münthe, sollen am
Dienstag, den 25. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr in der
Wirtschaft W. Fischer zu Münthe öffentlich verdingt werden.
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben. Zu
den Angeboten auf Materiallieferungen sind Proben im
Termin vorzulegen.

Münthe Kr. Hamm i. W., den 17. April 1911.

Der Gemeindevorsteher:
Reinemann.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.
**Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei**
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen u.
..... Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: Grab-Denkmalerei
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, die in dem am 1. d. Mts.
abgelaufenen Rechnungsjahre 1910 für die städtischen Ge-
bäude u. irgend welche Sachen geliefert oder Arbeiten aus-
geführt und Zahlungen hierfür noch nicht erhalten haben,
werden aufgefordert, die Rechnungen innerhalb 14 Tagen
einzureichen.

Kamen, den 12. April 1911.

Stadtbauamt.

Wirte-Verein Kamen.

Freitag, den 21. d. Mts.
abends 6 Uhr
Bersammlung
bei Frau Wwe. Enselmann.
Tages-Ordnung
wird in der Bersammlung be-
kannt gemacht.
Der Vorstand.

Nächste Woche Ziehung.

**Südpolar-
Geldlose**
à 3,50. Hauptgewinn:
60000 Mk.
**Kreuznacher
Lose**
à 1 M., 11 St. 10 M.
Hauptgewinn:
6000 M. W.
**Gnesener
Lose**
à 50 Pf., 11 St. 5 M.
Jul. Guder,
Kamen, Markt.

Dankagung.

Ich kann Herrn A. Pfister,
Dresden, circa-Allee 2 meine
tiefinnigsten Dank aussprechen,
indem mein nervöses Leiden
durch dessen Behandlung voll-
ständig gehoben ist. Ich habe
zuvor vieles angewandt, ohne
jedoch Besserung zu erzielen und
wurde immer leidender. Die
großen Schmerzen, welche
durch die stundenlang anhalten-
den Krämpfe mit Kopfschmerzen,
Schwindelanfall, Angstgefühlen,
Gemüthsverstimmung, Schlei-
m-erbrechen, auszuhalten hatte,
lassen sich nicht beschreiben. Ich
konnte nur sehr wenig Essen
zu mir nehmen und wurde von
Tag zu Tag magerer. Ich wurde
auf die Behandlung des Herrn
Pfister aufmerksam gemacht und
nach mehrwöchentlichem Gebrauch
seiner Anordnungen bin ich
wieder vollständig genesen.

Anton Bernst in Cleve,
Kleine Spöl 92.

Der beste Sederich-
Berliger ist

„Unkrauttod“.
Ein Streupulver erprobt
in seiner Wirkung.

Alleinverfabrikant Dr. Friedrich
Guthard, Chem. Fabrik, Burg.
Patent Nr. 167 529.

Für die Aemter Unna-
Kamen und Peltum zu be-
ziehen durch

Th. Ostermann
Kamen, Bahnhof.

Gerechter Herr Apotheker!

Senden Sie mir nochmals 2 Dose
„Rino-Salbe“. Ich muß Ihnen
gleich meinen Dank aussprechen für
diese Salbe. Ich hatte in meinen
Schienbein 3 große Wunden, und ich
habe sie alle verheilt, aber alles umsonst.
Nunmehr ist nun von Herrn Rino-Salbe
verbraucht, ich mein Bein ganz verheilt.
Ich habe Ihre Salbe auch schon weiter
empfohlen.

Dresden, 25. 4. 11.

G. Platz.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg
gegen Weiden, Flechten und Haut-
leiden angewandt, und ist in Dosen à
Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken
verfügb., aber nur echt in Original-
packung weiß-grün-rot und blau.
Schubert & Co., Weinbischhofstr. 10.
Hilfungen weise man juch.

te-Verein
Kamen.
den 21. d. Mts.
bends 6 Uhr
sammlung
Wwe. Enselmann
ges-Ordnung
der Versammlung
nach.
Der Vorstand.

chste Woche
ziehung.
polar-
Geldlose
Hauptgewinn:
000 Mk.
euznacher
Lose
11 St. 10 M.
Hauptgewinn:
00 M. W.
esener
Lose
Pf. 11 St. 5 M.
L. Guder,
men, Markt.

Esagung.
an Herrn A. Witten.
Dtra-Allee 2 meilen
Ich danke ausprechen
ein nervöses Leiden
en Behandlung voll
haben ist. Ich hatte
es angewandt, ohne
erung zu erzielen und
mer leidender. Zu
schmerzen, welche
stundenlang anhalten
mit Kopfschmerzen,
anfall, Angstzustände
stimmung, Schlein-
auszusprechen hatte
nicht beschreiben. Ich
sehr wenig Speise
men und wurde von
g magerer. Ich wurde
behandlung des Herrn
merklich gemacht und
wöchentlich. Gebrauch
ordnungen bin ich
ständig genesen.
Beruf in Cleve,
ine Spyt 92.

beste Leder-
ist
kranktod".
enpulver erprobt
iner Wirkung.
brillant Dr. Friedrich
Chem. Fabrik, Burg
167 529.
die Aemler Numa
nd Peltum zu be-
ch

sternmann
en, Bahnhof.

er Herr Apotheker!
ste mir nochmals 2 Dose
en. Ich muß Ihnen aus-
en Dank ausdrücken für
Ich hatte in meinen
g große Bitter, und ich
verloren, aber alles umsonst.
min von Herrn Witten-
ich mein Bein ganz wech-
te. Wie Sie auch schon weiter
25. 2. 06.
G. Platz.

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
Anmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pf. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 46.

Kamen, Mittwoch, den 19. April 1911.

29. Jahrg.

Dämonen der Tiefe.

Auch tiefstehende Völker haben bekanntlich Reizmittel, mit denen sie sich in einen rauschähnlichen Zustand versetzen. Das Glück des Papuanegers ist vollkommen, wenn er vollgetrunken, halb betäubt am Boden liegt, gleich jenen Kulturmenschen, die wir täglich unter uns haben, die erst dann ein rechtes Glücksgefühl besitzen, wenn sie auf keinem Beine mehr stehen können. Die starke Anspannung aller Kräfte im Kampfe um die Lebenshaltung, noch mehr aber wahrscheinlich die Jagd nach Vergnügen, der Laumel von einem Genuß in den andern, der unerfüllte Wunsch nach immer stärkeren Nervenreizen führt bei besonders gearteten „Kulturträgern“ schließlich zu einer Charaktererschaffung und moralischen Widerstandslosigkeit, die, um den matten Körper und den fiedeln Geist aufzupeitschen, zuletzt stärkere Mittel braucht, als sie selbst der Alkohol bietet; von dem ungleich harmloseren Nikotin, Tee oder Kaffee ganz abgesehen. Und diese Mittel werden unbedenklich benutzt.

Eines der am weitesten verbreiteten derartigen Reizmittel ist heute das Morphinium. Man spricht bereits vom „Morphinismus als Volkskrankheit“. Es gibt in Deutschland gegenwärtig mindestens 50 Sanatorien und Institute für Morphinum-entziehungen. Der Morphinist ist so vollkommen Sklave seiner Leidenschaft wie der ausgemachte Gewohnheitstrinker. Wie dieser, so opfert auch er seiner Phiole Ehre und Familie, Besitz und Beruf, bis der Tod endlich, und man darf wie beim unverbesserlichen Trinker sagen glücklicherweise, den Schlupfwinkel hinter ein verfehltes Leben setzt. Morphinisten fangen, nach dem „Volksw.“, gewöhnlich mit 0,005 Gramm täglich an, sollen die Gaben aber schließlich auf 2 bis 3 Gramm steigern. Die Folge ist natürlich eine sehr bald eintretende Greisenhaftigkeit, ein völliger geistiger und körperlicher Zusammenbruch. Glücklicherweise ist die breite Masse des Volkes von der Morphinumfucht doch wohl noch wenig ergriffen; sie holt ihre Opfer in den höheren Ständen, unter den Bemittelten und soll namentlich in einzelnen Universitäts- und Garnisonstädten in diesen Kreisen verankert sein.

In manchen Gegenden wird Aether als Reizmittel genommen. Aber der wird gegenüber dem Morphinium als verhältnismäßig harmlos bezeichnet. Die Gewohnheit zahlreicher Personen, Aether als Genuß- und Aufpeitschungsmittel zu nehmen, ist bekannt. Neuerdings sollen namentlich geistige Arbeiter vielfach Kofain, Chloroform, Atropin genießen und sich selbst mit Strychnin berauschen. Nach englischen Berichten soll das Strychnin namentlich von Offizieren, Kofain von Schauspielern und Chloroform von vornehmen Lebendamen genommen werden. Manche Kofainisten verbrauchen für 10 M. täglich, wie es heißt. Der Opiumgenuss ist auch in europäischen Hauptstädten heute keine Seltenheit. Es gibt in Paris und London Opiumfreier wie in Peking oder in irgendeinem anderen chinesischen Orte. Auch scheint im Abendlande der Opiumgenuss nicht etwa auf die großen Städte beschränkt zu sein. Nach englischen Zeitungsberichten soll Opium unter dem irischen Landvolke weit verbreitet sein; woher diese arme Bevölkerung das Geld für das doch immerhin nicht wohlfeile Gift nimmt, scheint allerdings nicht klar. Auch Laudanum soll nach englischen Quellen die irische Landbevölkerung von frühester Jugend an als Genußmittel nehmen und manche Landwirte in solchen Mengen, wie ein Säuer etwa Schnaps trinkt.

Alkohol, Morphinium, Aether, Opium, Arsenik, Kofain, Strychnin und anderes: furchtbare Dämonen der Tiefe zur Vernichtung des Glücks und Niederzwingung aller Größe im Menschen. Wer sie überwältigen könnte, wäre einer der größten Wohltäter unseres Geschlechts und aller Zeiten. Freilich, gewisse Leute sind um unsehbare Hilfe nicht verlegen. Die erwerbsbrüderlichen Alkoholinteressenten fühlen sich in die Siegfriedsnatur, alle diese Lelbe zu überwinden — mit dem Alkohol! Diesen hatten sie natürlich nicht für den obersten jener Dämonen, sondern für ein „Arkanum“, für ein Mittel, alle anderen jener Teufel der feuzenden Menschheit auszutreiben. Der Gedankengang dieser geschäftstüchtigen Alkoholhändler ist: daß die Verbreitung jener Gifte als Reiz-, Genuß- und Betäubungsmittel nur auf die Enthaltensamkeit vom Alkohol zurückzuführen ist. Eines ihrer Blätter schreibt: „Unfassbar jammervoll ist es, daß gerade germanische Völker die Opfer des Abstinenzwahnsinnigen geworden sind.“ Als die Enthaltensamkeitsbewegung in Deutschland noch auf einen verhältnismäßig kleinen Kreis beschränkt war, wurde sie von den Alkoholfreunden verhöhnt und mit Spott beworfen, heute, wo sie diesen Herren kräftig an die Börse greift, wird sie von ihnen als gemeinschädlich, als eine Gefahr für die Volksgesundheit verhöhnt. Heute heißt es: „Helfe, was helfen mag!“ Ruft die gesamte unparteiische, vorurteilslose Wissenschaft: „Der Alkohol ist der Feind!“, so schreiben seine Verteidiger, die ihren guten Verdienst nicht aufgeben wollen, unter der empfindlichen Züchtigung, die sie heute täglich von allen Seiten empfangen: „Der Alkohol ist der Freund der Menschheit; die Enthaltensamkeit ist der Teufel, der uns das Opium, Strychnin, Kofain, Morphinium und andere Gifte und Laster aufzwingt!“ Aber alle Welt außerhalb der Alkoholinteressenten weiß nachgerade, wie es mit diesem „Arkanum“, diesem schändlichsten und gefährlichsten Verderber aller Volksgesundheit bestellt ist. Der Weg zu jenen anderen Genußgütern, die hier genannt sind, geht nicht über die Enthaltensamkeit, sondern er geht durch die Bier-, Schnaps- und Weinkelerei, er geht über die Feste des Alkohols. Sie zermürben die frohende Kraft und den starken Geist, der ohne Alkohol wohl den harten Kampf um das Dasein überstanden hätte. Wenn der Trinker sich an den Alkohol derart gewöhnt hat, daß er ihm die Nerven nicht mehr heftig genug aufpeitscht, sucht

er nach anderen Mitteln. — Auch hier ist der Alkohol meistens der gemeine Gelegenheitsmacher.

—sch.

Eine neue Marokko-Konferenz der Mächte?

„Die Quintessenz der Frage, ob eine Wendung in der Marokkopolitik im Sinne der Revision der Algeiras-Acte bevorsteht oder nicht, scheint die allmählich in allen Kabinetten durchbrechende Erkenntnis zu sein, daß die Abmachungen von Algeiras allzusehr auf der Fiktion aufgebaut waren, es könne in Marokko mit einer wirklichen und vollen Souveränität gerechnet werden.“

An diesen unlängst gefallenen Ausdruck eines hohen deutschen Würdenträgers und Mitglieds des Bundesrats anknüpfend, schreibt die „M.-p. R.“, der wir allerdings die Verantwortung überlassen müssen, auf Grund einer besonderen Informationsgebung weiter:

Daß noch der Sommer 1911 den Zusammenritt einer Revisionskonferenz über die Marokkofrage bringen kann, darf als nicht ausgeschlossen gelten. Die aus französischer und spanischer Initiative hervorgegangenen Besprechungen zwischen Herrn Cambon und Herrn v. Kiderlen Wächter einerseits und zwischen unsern Pariser und Madrider Vertretern und den dortigen Kabinettschefs andererseits haben u. a. ergeben, daß Deutschland sich möglicherweise mit einer gemeinsamen französisch-spanischen, über die Bestimmungen von Algeiras hinausgehenden, zeitlich genau zu begrenzenden Aktion gegen Fez einverstanden erklären würde, vorausgesetzt, daß wir hierbei gewisse ganz sichere Kautelen erhalten. Selbst gegen eine — vorübergehende — Befragung von größeren Teilen des Sultanats scheinen in Berlin keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu bestehen. England würde sich, schon in Hinblick auf das ägyptische Abkommen von 1904/05, den besonderen Wünschen Frankreichs in dieser Richtung anschließen.

Ein Beweis dafür, daß wichtige Entscheidungen bald bevorstehen, wird in Berliner diplomatischen Kreisen in der Tatsache erblickt, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sich nur mit kurzem Urlaub nach Süddeutschland begeben, nicht aber, wie er zuerst eigentlich geplant haben soll, eine Auslandsreise angetreten hat. Das Vertrauen in Herrn v. Kiderlen, daß wir in einer marokkanischen Neuordnung der Dinge gut fahren werden, ist allgemein. Man sieht in dieser Hinsicht den von ihm 1909 mit Gesicht und Würde erledigten Casablanca-Fall als eine freundliche Präzedenz an.

M. P.

Deutsches Reich.

Zum Gouverneur von Togo als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen hochverdienenden langjährigen Gouverneurs Grafen von Zech auf Neuhofen ist nunmehr der leitende stellvertretende Erste Referent beim Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika, Geheimrat Regierungsrat Edmund Brückner ernannt worden. Ferner ist als Erster Referent der bisherige Stationsleiter von Atamppe, Major von Döring, in Aussicht genommen, der in den letzten Monaten die Geschäfte des Gouvernements in Lome vertretungsweise geführt hat.

Noch einmal der Termin der Reichstagswahlen. Wie die „Post“ erzählt, besteht in Regierungskreisen der Wunsch, die für den 10. Oktober in Aussicht genommene Herbsttagung des Reichstages noch bis in den Januar 1912 hinein auszudehnen. Der Reichstag würde dann am 25. Januar sein natürliches Ende finden und die Regierung wäre damit der Einhaltung der Fristen enthoben, die bei einer Auflösung des Reichstages vorgegeben sind. Sehr lange allerdings könnten die Wahlen dann nicht hinausgeschoben werden, schon weil der Etat für 1912/13 so rasch als möglich erledigt werden müßte.

Eine Verdrängung des Hansabundes. Die von der „Deutschen Tageszeitung“ übernommene Nachricht über den Austritt dreier Vorstandsmitglieder aus der Ortsgruppe Barmen bestätigt sich nicht. Der Hansabund teilt dazu mit: „Die Vorstandsmitglieder der Ortsgruppe Barmen, die Herren Steinhoff und Bankdirektor Arioni sind nicht aus dem Hansabund ausgetreten, sie sind vielmehr nur aus dem Vorstand der Ortsgruppe Barmen ausgeschieden, aber nicht aus politischen Gründen, wie in der oben bezeichneten Pressenotiz behauptet worden ist, sondern wegen Arbeitsüberlastung und aus Gründen rein persönlicher Natur. Herr Niemann ist aus dem Hansabund ausgeschieden, aber nicht, wie in der Pressenotiz angegeben ist, weil der Hansabund trotz gegenteiliger Versicherung sich politisch betätigte, sondern weil in das Arbeitsprogramm des Hansabundes auch die Vertretung der gemeinsamen Interessen des Handels und des Kleinhandels einbezogen ist, womit Herr Niemann, wie er erklärt hat, schon von Anfang an nicht einverstanden gewesen ist.“

Kirchliche Maßregelung. Nach Meldungen aus Köln hat das Konsistorium der Rheinprovinz dem Pfarrer Radete in Köln wegen seiner Berliner Jathorede eine Zurechtweisung erteilt. Die Kirchenbehörde spricht ihm ihr ernstes Mißfallen darüber aus, daß er in einer agitatorischen Versammlung mitgewirkt habe und bedauert dies um so mehr, als es sich dabei um eine in einem gesetzlich geordneten Verfahren schwebende Angelegenheit handele.

Zur elsaß-lothringischen Wahlkreiseinteilung erklärt die „Köln. Ztg.“, daß die Regierung, obwohl sie die Bedenken gegen die bekannte erste Wahlkreiseinteilung anerkenne, nicht einfach dem Zentrumsvorschlag entsprechen

werde. Als Grundlage für die neue Wahlkreiseinteilung, die in Vorbereitung sei, sollen allerdings die politischen Kreise gelten. Diejenigen unter ihnen, die mehrere Abgeordnete zu wählen haben, sollen aber in sich in besondere Wahlbezirke eingeteilt werden, von denen ein jeder für sich, also unter Ausschluss der vom Zentrum vorgeschlagenen Listenwahl, seinen eigenen Abgeordneten zu wählen haben wird.

Ausland.

Rücktritt des amerikanischen Botschafters in Berlin.

Botschafter Dr. Hill ist von seinem Berliner Posten zurückgetreten. Präsident Taft hat sein Rücktrittsgesuch angenommen. Botschafter Hill erinnert in seinem an den Präsidenten gerichteten Abschiedsgesuch daran, daß er bereits beim Amtsantritt Tafts seine Absicht, zurückzutreten, ausgesprochen habe, jedoch auf dessen persönlichen Wunsch auf seinem Posten verblieben sei. Nachdem nunmehr die Hälfte der Amtsperiode Tafts verstrichen sei, scheine es ihm angemessen, dem Präsidenten, dem er die ihm erwiesene Wertschätzung auf das dankbarste anerkenne, sein Gesuch um Verabschiedung zum 1. Juli einzubringen. Es sei ihm eine große Freude gewesen, seinem Lande auf einem ehrenvollen, verantwortlichen Posten zu dienen. In seinem Antwortschreiben erwiderte Präsident Taft, nur höchst ungern willfahre er dem Gesuche des Botschafters, ihn von dem Posten zu entbinden, den er in einer Weise ausgefüllt habe, die er, der Präsident, wertschätze, sowohl was die Tätigkeit der Botschaft betreffe als auch die Beziehungen zu der deutschen Regierung. Er sei erfreut darüber, daß Hill noch bis zum 1. Juli auf seinem Posten verbleibe, und versichere ihn nochmals seiner Hochachtung. — Hill wird ungefähr am 1. Mai nach Berlin zurückkehren, um seine Angelegenheiten für seine Abreise zum 1. Juli zu ordnen. Er hatte sich am 11. März d. J. auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „George Washington“ nach Amerika begeben, um dort eine Reihe von Vorträgen an der Columbia-Universität in New York zu halten. Dr. Hill war seit Juni 1908 Botschafter am deutschen Kaiserhof. Man bringt den Rücktritt mit dem schwebenden Kalssreit in Verbindung. Nach einer anderen Lesart soll Hill bei seinen Vorträgen an der Columbia-Universität zu beweisen versucht haben, daß das Gottesgnadentum der Fürsten keine Geltung mehr habe, sondern nur noch der Volkswille, und deswegen in Berlin unmöglich geworden sein. Der Vollständigkeit sei noch die bislang unbefestigte Nachricht eines Berliner Blattes verzeichnet, wonach verlautet, daß auch der deutsche Botschafter in Washington, Graf von Bernstorff, sein Abschiedsgesuch eingereicht hat.

Die Wingerunruhen in der Champagne.

dauerten am Sonnabend noch immer an. An Einzelheiten aus den letzten Tagen sei noch folgendes erwähnt. In Epervay traf eine starke Kolonne von Wingern ein und zerstreute sich in der Stadt. Patrouillen durchstreiften die ganze Umgebung, um Ansammlungen zu verhindern. Die Winger in Venteuil hatten aus Karren, Bündeln von Reispfählen und Balken Barrikaden gebaut, die sie in Brand steckten, als Truppen eintrafen. Auch Barrikaden aus Telefonstangen und Drähten wurden errichtet. Der Offizier, der die Truppenabteilung befehligte, brachte die Winger wieder zur Vernunft, so daß sie selbst die Barrikaden wegräumten. — Die Zahl der in Winger zerbrochenen Flaschen mit Champagnerwein wird auf mehr als fünf Millionen geschätzt. — Winger, die einen Weinkeller in Wivay zerstört, haben dabei 500 Stückfässer Wein zertrümmert. — Nach Erklärungen des Wingerverbandes in Epervay sollen jetzt bei den Gewalttätigkeiten die Helfershelfer und die Anführer Leute gewesen sein, welche fremd in der Gegend oder zum mindesten an der Frage des Weinbaues in der Champagne durchaus nicht interessiert sind. Die Regierung hat inzwischen die Energie befehlen, die Haupttrüffelsführer, namens Dubois, Lagache und Laval, sowie 24 weitere Radaumacher zu verhaften. Bei den meisten der Verhafteten will man Bronzen, Gemälde und Uhren, die gestohlen worden waren, gefunden haben. Vielleicht kommt nun nach diesem festen Griff schneller Ruhe ins Land.

Amerikanisch-mexikanische Reibungen.

Ein Telegramm aus Agua Prieta (Mexiko) berichtet, daß die Aufständischen nach einem Kampfe, der den ganzen Donnerstagmittag anhielt, Agua Prieta genommen haben. Amerikanische Truppen überschritten die Grenze und machten dem Kampfe ein Ende, nachdem durch abirrende Kugeln in Douglas (Arizona) drei Personen getötet und mehrere verwundet worden waren. — Spätere Nachrichten besagen, die Amerikaner hätten zwar nicht aktiv eingegriffen, aber sie hätten, als die Aufständischen verschiedene nach der Grenze zu fliehende Regierungssoldaten niederschossen, einen Offizier über die Grenze geschickt, um die Einstellung des weiteren unnützen Kampfes zu erwirken. Nach längerer Verhandlung mit den feindlichen Parteien wurde ein Abkommen dahin erzielt, daß der Rest der mexikanischen Garnison nach Niederlegung der Waffen durch amerikanische Kavallerie auf amerikanisches Gebiet geleitet werde. Ferner ist der mexikanischen Regierung sowie den Führern der Aufständischen amtlich aus Washington mitgeteilt worden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten derartige Gefechte an der Grenze wie bei Agua Prieta fernerhin nicht dulden werde. — Nach den letzten Meldungen aus Agua Prieta nähern sich Verstärkungen der Bundes-truppen der Stadt, die von 1000 Revolutionären gehalten wird. Ein Kampf erscheint fast unvermeidlich. Der Führer der amerikanischen Kavallerie warnte den Befehlshaber der Aufständischen; die amerikanischen Truppen würden Schritte ergreifen, um dem

Kampf ein Ende zu machen, wenn amerikanisches Gebiet von den Geschossen der Luftkämpfer oder der Bundesstruppen gefährdet werden sollte. Der Führer der Luftkämpfer erwiderte, er würde gern gehorchen. Wenn aber die Bundesstruppen von Süden her angreifen sollten, würden die Geschosse sicher Douglas in Arizona erreichen.

Kleine politische Nachrichten.

In Stockholm ist ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen Schweden und Italien unterzeichnet worden.

Der französische Senat hat der von der Kammer bereits angenommenen Vorlage zugestimmt, wonach in diesem Jahr zwei Panzerschiffe auf Kiel gelegt werden sollen.

In der französischen Kammer trat am Freitag der neue Arbeitsminister Dumont scharf gegen die Eisenbahngesellschaften und wärmte für die entlassenen Arbeiter ein, unter denen es eine wahre Elite in Bezug auf Ehrenhaftigkeit und Arbeitsamkeit gebe. Die Kammer nahm dann mit 472 gegen 8 Stimmen eine Tagesordnung an, in der sie ihre Zuversicht ausdrückt, daß die Regierung von den Gesellschaften dieselben Maßnahmen in Bezug auf die Wiederanstellung der entlassenen Eisenbahner ergreifen werde, wie sie die Staatsbahn den Angestellten ihres Netzes zugestanden hat. Die konservativen und gemäßigten Blätter tadeln die Haltung der Regierung und der Mehrheit in scharfer Weise, während die ultraradikalen und sozialistischen Organe lebhafteste Genugtuung ausdrücken.

Im russischen Reichsrat beantwortete am Freitag Stolypin die Interpellation wegen Einführung des Semstwo-Gesetzes. Er erklärte, wenn die Einführung desselben ungehindert sei, so nehme er die Verantwortung auf sich. Bei Durchführung der Gesetzesvorlage hätten ausschließlich Erwägungen der Staatsnotwendigkeit die Regierung geleitet, nicht aber der Wunsch, dem Reichsrat Berücksichtigung zu zeigen. Im übrigen falle die Entscheidung über die Maßnahmen der Regierung dem Reichsrat gar nicht zu, sondern nur dem Senat. Bei der Abstimmung erklärte der Reichsrat mit 99 gegen 53 Stimmen die Interpellation als durch die Erklärung des Ministerpräsidenten nicht erschüttert und ging zur Tagesordnung über. Da bei der Abstimmung die Zahl der von der Erklärung Stolypins nicht befriedigten Reichsräte zwei Drittel nicht erreichte, kann die Frage, ob eine ungeheuerliche Handlungsweise der Regierung vorliegt, der allerhöchsten Entscheidung nicht unterbreitet werden.

Wie aus Madrid gemeldet wird, haben die Mitglieder der Republikanisch-Sozialistischen Vereinigung beschloffen, einen Aufruf an das Land zu richten, worin gegen einen etwaigen neuen Marokkofeldzug entschiedener Einspruch erhoben werden soll.

Die Nachrichten über die Kämpfe in Libanon lauteten bis Sonnabend durchaus widersprechend.

Hof und Gesellschaft.

Das Befinden des Kaisers. Gegenüber auswärtigen verbreiteten alarmierenden Gerüchten erzählt Wolffs Telegraphenbureau von der zuständigen Stelle, daß das Befinden des Kaisers ein außerordentlich günstiges ist, und daß dem Herrscher der Aufenthalt im Achilleion wie in früheren Jahren, so auch jetzt vortrefflich bekommt. Letzter Tage wohnte der Kaiser wiederholt stundenlang den Ausgrabungen bei Gariga bei, die bekanntlich höchst erfolgreiche Resultate an großen Funden aus vorchristlicher Zeit ergaben.

Die Königin-Mutter von England traf an Bord der Yacht „Victoria und Albert“, die von einem englischen Kreuzer begleitet war, am Donnerstag um 4 Uhr in Korfu ein. Kaiser Wilhelm in englischer Admiralsuniform, begleitet von dem Generaladjutanten v. Scholl und den beiden Flügeladjutanten, war gleichzeitig im griechischen Königspalast eingetroffen und begab sich mit dem König und der gesamten königlichen Familie zur Landungsstelle. Hierauf fuhr der Kaiser die griechischen Herrschaften und gleich darauf Kaiser Wilhelm an Bord der „Victoria und Albert“, wo sie etwa eine Stunde verweilten. Der Kaiser kehrte sodann nach dem Achilleion zurück. Am Karfreitag begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise nachmittags an Bord der Yacht „Victoria und Albert“, wo sie den See bei der Königin-Mutter von England nahmen. Am Abend besuchte der Kaiser wiederum die Ausgrabungen bei Gariga. Es wurden dort noch gefunden der rechte Arm der Gorgo von der Schulter bis zum Ellenbogen, ein Bruchstück eines Unterarmes der Gorgo und ein Löwenleib mit zwei Tagen.

Aus Groß-Berlin.

Friedrich Haafes Witwe. Am Karfreitag, kurz vor 11 Uhr vormittags, ist die Gemahlin des kürzlich verstorbenen bekannten Schauspielers Friedrich Haaf, Frau Haaf, geb. Schönhopp, gestorben. Sie war die zweite Gattin des Schauspielers, mit dem sie über 50 Jahre in sehr glücklicher, aber kinderloser Ehe gelebt hat. Frau Haaf, die einst Schauspielerin war und das Fach der munteren Liebhaberinnen vortrefflich vertrat, war als Mädchen und junge Frau eine blendend schöne Erscheinung. Sie besaß den Titel einer russischen Hofschauspielerin. Zuletzt trat sie etwa 1876 in Berlin auf, wo sie am Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus engagiert war.

Verbrechen oder Selbstmord? In einer Laubentkolonie an der Revaler Straße wurde der 35jährige Steinseher Futterlieb mit einer Schusswunde im Kopf brennend los aufgefunden. Da man bei ihm eine Schusswaffe nicht fand, so ist es wahrscheinlich, daß F., der bisher die Bestimmung noch nicht wiedererlangte, einem Verbrechen zum Opfer fiel.

Aus aller Welt.

Unfall des Zeppelin-Luftkreuzers „Deutschland“. Das Luftschiff „Deutschland“ stieß Karfreitag nachmittags beim Herausbringen aus der Düsseldorf-Halle, weil die Bedienungsmannschaften auf ein mißverständliches Kommando den Ballon nach der verkehrten Seite hin zogen, mit dem hinteren Propeller an der Steuerbordseite und dem Seitensteuer an der Backbordseite gegen die Ecken der Halle. Propeller und Steuer wurden erheblich beschädigt, so daß sie ausgewechselt werden müssen. Bis die Ersatzteile aus Friedrichshafen eingetroffen und montiert sein werden, dürften mehrere Tage vergehen.

Deutsche Flugretorde. Karfreitag abend schlug der einjährig-Freiwillige Reichardt auf einer Eulerrflugmaschine (Militärtyp) auf dem Flugplatz zu Darmstadt den deutschen Höhenrekord mit einem Passagier, der bisher 430 Meter betrug, und stellte mit 510 Meter einen neuen Höhenrekord mit einem Passagier auf. Ein amtlicher Zeitnehmer des deutschen Luftschifferverbandes sah als Passagier im Flugzeug. Für die Höhenmessung wurden zwei Höhenmesser benutzt, welche übereinstimmend die Höhe von 510 Meter anzeigten. — Der Münchener Flieger Dr. Wittneben machte am gleichen Tage den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge einen Flug von 55 Kilometer über München und Umgebung. Dies ist der längste bisher in Bayern ausgeführte Liederlandflug.

Ein Dachdecker als Heldenkrieger. In einem Dorf bei Wiesbaden lebte ein im Anfang der zwanziger Jahre stehender Dachdeckergehilfe mit Namen Neu, dessen schöner und reiner Tenor schon mehrfach Musikverständigen aufgefallen war. Der Intendant des Wiesbadener Hoftheaters machte den augenblicklich in Wiesbaden weilenden Berliner Generalintendanten Grafen v. Hülffen-Haeseler auf den stimmbegabten Dachdecker aufmerksam. Graf v. Hülffen-Haeseler äußerte den Wunsch, den jungen Mann singen zu hören und war von der Probe so befriedigt, daß er beschloß, ihn auf Kosten der Generalintendantur weiter auszubilden zu lassen.

Eine ungarische Ortschaft durch Brand vernichtet. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Budapest gemeldet, daß in der Gemeinde Bixar im Komitat Somogy Freitag vormittag ein Feuer ausbrach, welches, durch den herrschenden Sturm begünstigt, alsbald sehr große Dimensionen annahm. Im Laufe des Vormittags wurden 20 Gebäude eingeebnet. Mehrere Kinder kamen in den brennenden Häusern ums Leben. Das Feuer verbreitete sich immer weiter, und bald stand die ganze Ortschaft in Flammen. Die eingeleitete Löscharbeit hatte wegen des heftigen Sturmes gar keinen Erfolg.

Schwere Anfälle beim Luftsport. Bei Coignières (Dep. Seine-et-Oise) ist am Freitag gegen Abend der Schiffsleutnant Bysaßou bei einem Flug abgestürzt und tödlich verunglückt. Der Absturz erfolgte während eines Ueberlandfluges. Der Eindecker Bysaßous überschlug sich in der Luft und stürzte herab, wobei der Flieger auf der Stelle getötet wurde. — Weiter stürzte der Flieger Delange bei Reims am Freitag infolge einer zu scharfen Wendung mit seinem Eindecker aus hundert Meter Höhe ab und wurde am Kopf, an der Brust und an den Beinen schwer verletzt. — Auf dem Flugplatz von Betheny (Frankreich) ist am Sonnabend der Flieger Pierre Louis mit seinem Flugzeug abgestürzt und hat schwere Verletzungen davongetragen.

Ein sozialistisch-radikaler Deputierter in der Rolle des Zauberehrleins. An 200 ausländische Arbeiter der dem sozialistischen radikalsten Deputierten Berchot gehörigen Steinbrüche in Roche Ballue bei Nantes zogen mit Weibern und Kindern vor das Direktionsgebäude, plünderten die Kasse des Direktors und richteten an den Maschinen der Steinbrüche großen Schaden an. Zur Wiederherstellung der Ruhe wurden Truppen nach Roche Ballue entsandt.

Kurze Inlands-Chronik.

Verhängnisvolles Spiel mit Zündhölzern. In einer Arbeiterwohnung in Essen sind drei Kinder beim Spielen mit Streichhölzern tödlich verbrannt.

Eine Ausstellung bemalter Wohnräume wurde am Donnerstag in Hamburg in Anwesenheit des Protektors Bürgermeister Dr. Predohl eröffnet, die bis Ende September dauert.

Der Zweite Deutsche Wohnungstongress findet in Leipzig vom 11. bis 14. Juni unter Vorsitz des Grafen Posadowsky statt.

Beim Turnen tödlich verunglückt. In Remscheid stürzte bei turnerischen Vorführungen der 32 Jahre alte Handlungsgehilfe Selzer bei einem sogenannten Riesenschwung vom Red ab und brach das Genick.

Kurze Auslands-Chronik.

Der Präsident des österreichischen Evangelischen Oberkirchenrats Dr. Hermann Pfaff ist Freitag mittag in Karlsbad einem Schlaganfall erlegen.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Ausländern. Zwischen ausländischen Arbeitern in Marseille und der Polizei kam es zu einem Zusammenstoß, wobei mehrere Personen, darunter ein Polizeibeamter, verwundet wurden. Dreißig Personen wurden verhaftet.

Dreifacher Mord. In Potrowski bei Petersburg ermordete der 16jährige Sohn des Schlossermeisters Jakowlew, angeblich aus Rache dafür, daß er von seiner Familie ungerecht behandelt worden sei, seinen Vater, seine Mutter und die Schwester. Der Mörder wurde verhaftet.

Der Tornado in Missouri und Oklahoma hat nach Meldungen großen Sachschaden angerichtet. Zweiundzwanzig Personen werden vermißt. Vielfach wurden ganze Fachwerkhäuser aus dem Fundament gehoben und weit durch die Luft getragen.

Irrenkranke? Der Matrose Joao Canbido in Rio de Janeiro, der im November v. J. die meuternde Flotte befehligte, wird, da er an Wahnsinnsanfällen leidet, zur Beobachtung in ein Irrenhaus gebracht werden.

Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.

Zweites Kapitel.

Es war ein schöner Frühlingsabend, als in das Dorf Linden mit weggewandtem Schritt ein Mann einmarschierte, der die Spuren eines langen, auf staubiger Landstraße zurückgelegten Weges deutlich an sich trug. Er fragte ein auf der Straße spielendes Kind nach dem Wirthshaus. Stumm deutete die Kleine auf die am Ende der Straße herausragende Föhne mit dem Löwen, welche das einzige Wirthshaus des Dorfes etwas prahlerisch verkündete, und schaute dem davon schreitenden Manne neugierig nach.

Die ziemlich auffallende Persönlichkeit des Fremden rechtfertigte die Neugierde des Kindes.

Seine schlanke, etwas vornüber gebeugte Gestalt war in ein ehemals blau gewesenes, jetzt ins Blaugraue spielendes, knapp anliegendes Jacket von eleganter Form gehüllt; die mageren Beine steckten in grauen Reithosen und bis ans Knie reichenden Stiefeln. Auf dem Rücken hing ein in Wachsdruck gehülltes Bündel, ähnlich denen, wie sie wohl die Handwerksburschen mitunter tragen, welches wohl die Habseligkeiten des Reisenden bergen mochte. Das schon ergraute Haupt mit dem kurz geschrittenen Haar war mit einem kleinen Filzhut bedeckt.

Bemerkenswerth war das Antlitz des Fremden, dessen wachsame Blässe der Einwirkung von Sonne und Luft nicht gewichen war. Die Züge zeigten in ihrer Regelmäßigkeit Formen, deren einstige Schönheit wieder das Alter des Mannes, noch die stark angegrauten Bartstoppeln ganz verweisen konnten. Eine seltene gerade Nase erhob sich über dem feingezichneten Mund, und die blauen wasserigen Augen mochten einst feurig ins Leben geblüht haben.

Die Züge waren weichlich, schlaff, energielos, wie die Haltung des Mannes.

Die ganz mit Staub bedeckte Gestalt trug das Gepräge einer schätzbaren Eleganz. Der Mann trat in die Schenkstube des „Löwen“ ein.

Am Fenster stand der behäbige wohlbeleibte Wirth, sah auf die Straße hinaus und rauchte.

In einer Ecke des ziemlich großen Raumes saß der gegenwärtig einzige Gast des Wirthshauses, seinem Rock nach zu schließen, ein Forstbediensteter, der ein Glas Brantwein vor sich stehen hatte.

„Guten Abend“, sagte der Fremde, als er in das Zimmer eintrat.

Der Wirth, der ihn bereits die Straße herabkommen gesehen, wandte sich langsam um, musterte ihn von oben bis unten und sagte dann auch: „Guten Abend.“

Der Reisende legte Hut und Tasche ab, setzte sich an den Tisch und bestellte Brot, Wurst und Bier.

Der Wirth brachte das Gewünschte, und der Mann sprach den Speisen mit kräftigem Appetit zu.

Es herrschte Schweigen in dem Wirthszimmer während der Mahlzeit des Fremden; der Wirth stand wieder am Fenster und rauchte, dann und wann mit einem Blick den Essenden streifend, während der Forstmann, ein älterer Mann, der zwischen den Beinen eine Jagdflinte hielt, still vor sich hin sah und nur von Zeit zu Zeit seinem Glase zusprach. Er hatte von dem Eintretenden gar keine Notiz genommen. Nachdem der Reisende sein Mahl beendet hatte, sagte er zum Wirth: „Kann ich die Nacht bei Euch zubringen?“

Dieser wandte sich vom Fenster hinweg zu seinem Gast und entgegnete bedächtig: „Wenn Ihr einen Paß —“

„Hier ist er, würdiger Gast“, unterbrach ihn dieser, zog ein Papier aus der Brusttasche hervor und überreichte es dem Wirth.

Nach kurzer aber aufmerksamer Prüfung gab dieser den Paß an den Eigenthümer zurück und fuhr, gelassen den begonnenen Satz beendend, fort: „und Geld habt?“ „Gepflicht!“ lachte der Fremde, „wohl nicht?“ zog aus der Tasche einen Geldbeutel, durch dessen Maschen Silberstücke glänzten, und warf ihn auf den Tisch, daß es hell metallisch klang.

Der Forstmann hatte sich kurz vorher erhoben, die Flinte über die Schulter gedreht und Miene gemacht, zu gehen — bei dem „Gepflicht!“ des Fremden blieb er wie gebannt stehen, wandte dann den Kopf und starrte ihn mit den scharfen grauen Augen an. In dem harten, braunen Gesicht des Alten bewegte sich kein Zug, nur die Augen funkelten unter den dichten Brauen herüber.

Dem Fremden entging dies.

Der Wirth nickte: „Ihr könnt bleiben.“

Der alte Jäger setzte sich wieder nieder und bestellte noch ein Glas.

Der Wirth brachte es ihm.

Er saß still wie bisher da, aber er stützte den Kopf in die Hand, und seine Augen lugten mit einem Ausdruck unter den Fingern hindurch nach dem Fremden hin, der diesem wohl aufgefallen sein würde, wenn er ihn gewahrt hätte.

Der Reisende hatte sich eine Cigarre angezündet, sich behaglich auf der Bank ausgestreckt und redete von Neuem den Wirth an:

„Was ist das für ein Schloß, welches vor dem Dorfe aus dem Walde hervorragt?“

„Das ist Schloß Lindenruh.“

„Und wem gehört es?“

„Dem Grafen Eder.“

„Wahrscheinlich auch ein Sommeraufenthalt, welcher zur schönsten Zeit des Jahres leer steht, während der Besitzer auf Reisen ist?“

„Der Graf ist hier, wohnt jeden Sommer hier.“

„Nun, so reist die gnädige Gräfin —“

Ein klirrender Ton machte den Fremden auffahren, der Forstmann hatte sein Glas auf den Boden fallen lassen, so daß es in Scherben umherlag.

„Macht nichts, Alter“, sagte ruhig der Wirth, „gibst noch mehr Gläser in der Welt.“

Der Jäger antwortete nicht.

„Ihr irrt Euch, Fremder“, wandte sich der Wirth wieder an diesen, „unsere Herrschaft, auch die Frau Gräfin, bleiben fast den ganzen Sommer, oft auch einen großen Theil des Herbstes hier.“

Ueber das Gesicht des Fremden zog ein Ausdruck der Zufriedenheit.

„Komm Tiras“, ließ sich jetzt die Stimme des Jägers vernehmen und ein alter Hütherhund froh unter der Bank hervor.

Bei den Worten, die mit seltsam rauhem Klang aus des Alten Kehle kamen, wandte ihm der Fremde rasch das Gesicht zu.

„Wollt Ihr gehen, Klaus?“ fragte der Wirth.

„Ja“, klang es lakonisch zurück, und die Flinte über die Schulter werfend, schritt er, ohne weiter den Wirth oder den Fremden zu beachten, gefolgt von dem Hunde, davon.

Der Reisende blickte dem Kleinen, breitschultrigen Manne nach und sagte:

„Wer ist der alte Klaus?“

„Er ist Jäger beim Grafen oder, besser gesagt, bei der Gräfin, die ihn von ihrem Vater geerbt hat. Ein vornehmer, brummiger Bursche, aber eine ehrliche Haut, und hängt am der Gräfin wie ein treuer Hund. Ich glaube, er wäre im Stande, jeden über den Haufen zu schmeißen, der der Gräfin das geringste Leid zufügte.“

Der Fremde schweig eine Weile und sah vor sich nieder.

„Ein barbeißiger alter Herr wie es scheint“, sagte er dann.

„Klaus diente früher beim Vater der Gräfin, dem Oberst Deptsford. Ist mit dem in Alger gewesen und hat in der Fremdenlegion gedient gegen Araber und Kabylen. Ist mit der Gräfin herübergekommen, er wohnt drüben im Park.“

„Ja, ja“, sagte der Fremde nachlässig, „es giebt noch solche Exemplare treuer Diener, aber sie werden immer seltener. Erkennt hat er mich nicht“, murmelte er vor sich hin, „und das ist gut. Ob sie mich erkennen wird, ich denke wohl.“

Draußen ließ sich das Geräusch eines rasch herankommenden Wagens vernehmen.

„Der Gräfin Equipage“, sagte der Wirth und trat zum Fenster, wohin ihm der Fremde folgte.

Ein eleganter Phaeton rollte heran, in ihm das gräfliche Paar.

Der Wagen hielt, und der Graf winkte den alten Jäger, der eben grüßend vorbeigehen wollte, zu sich heran.

Entblößten Hauptes stand der alte am Wagen, und um die fahle Stirn spielten eisengraue Locken im Abendwinde.

Es war ein nicht uninteressantes Bild, welches sich so dem Auge der Zuschauer am Fenster des Wirthshauses bot.

Des Grafen aristokratisches Gesicht unter dem beitrübten Hut, der weiße Schürzbart emporgedreht, vergewaltigte ein Abenbild aus längst verdorrten Zeiten, und die Dame an seiner Seite mit dem ersten Anblick, dessen Schnitt lebhaft an die Werke der besten Meister der Antike erinnerte, von dunkelblondem Haar leicht umwölbt, bot in ihrer reifen Schönheit das Bild des Sommers neben dem frühen Winter.

Der knorrige Jäger mit den dicken, unbeweglichen von Wind und Wetter gebräunten Zügen stand da wie ein verwitelter Gichtstamm, der doch in seiner ursprünglichen Kraft noch manchem Sturm zu trotzen vermochte.

Der Fremde starrte neugierig auf die Personen vor ihm.

Fortsetzung folgt.

Es giebt meilen weite Wälder auf Bayerns Kleinstadten, art urbar wirtschaftliche, unschätzbare Volkswirtschaft. Möglich ist in Bremen Wiesen- und Fettoch er Landwirth war man Moore das unabhängige jährlich auf diesen natürlich immerhin und für g wies auch 500 Morgen und darauf Aber noch Augen sind schäßen. reichlich 5 finden; m politik im Volkstraß

Nr. 1

Ein r

Das r von bester Gelegenhei anderen An standteilen sich in nu der oberste regierungs mittelste. Korrekturen man von n aus, die se meingefähr so bleiben übrig. Ab denen die voll und v „Volkswoh gelangende mebrmal drängt nu auszuschalt stiftlich sow wieder ein Moorkultu Länden fin entwurf z ihn gleich Personen, regelmähig langen Ge sondern sie zugs lange große Arb bisher in werden. wenden. schlechte, so zu erkenne sondern a würde als wendung schwacher, Moorkultu Wirkung e Man etwa 100 O ist beschäm die öffentlic bisher so absehbarer gefekgeben erwacht u nicht meh Große hä heute mib die jegigen

Die E

aus dem L bringt ein schafsbewuß daß die p wahlen st schäften g genau f bisher u